

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und die Umgegend.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nro. 27.

Sonntag, den 4. April 1841.

Jugliches Wesen erhielt die Mittel zu seiner Erhaltung:
Triebe leiten das Thier, aber den Menschen Vernunft.

Oberamtliche Verfügungen

Seine Königliche Majestät haben Sich veranlaßt gesehen, in Berücksichtigung der politischen Verhältnisse die Entlassung der in diesem Monate eskapulirenden Mannschaft von der Alters Klasse 1835. noch auf einige Zeit zu verschieben.

Zu Verhütung etwaiger Reisen, welche von diesen Leuten in der Absicht, die Abschiede in ihren Garnisonen abzuholen, vergeblich gemacht werden würde, setzt die unterzeichnete Stelle die beurlaubten Unteroffiziere und Soldaten, welche im Jahre 1835. ausgehoben worden, oder als Stellvertreter für Rekruten dieser Aushebung eingetreten sind, hievon mit dem Anhange in Kenntniß, daß sie seiner Zeit ihre Abschiede von den Regimentern zugeschiedt erhalten werden.

Es wird zugleich bemerkt, daß, um jede Störung der bürgerlichen Verhältnisse möglichst zu vermeiden die im Urlaub befindlichen Leute jener Kategorie zur Zeit weder einberufen, noch durch die Militär Behörden in Ergreifung von Gewerben oder in Gründung eines eigenen Hausstandes durch Heirath gehindert werden sollen.

Die Ortsvorsteher haben Vorstehendes den betreffenden Individuen gehörig zu eröffnen. Waiblingen d. 1. April 1841. Königl. Oberamt, Wirth.

Waiblingen. Um sich über verschiedene Gegenstände zu berathen, wird sich am 14. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus dahier der Ausschuß des landwirthschaftl. Bezirks-Vereins versammeln, wozu auch die übrigen Vereins-Mitglieder eingeladen werden. Den 1. April 1841. Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins, Wirth.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. Das K. Forstamt Schornsdorf hat dem Stadtschultheißenamte eine Mittheilung über Holzpreise p. 1840/41 gemacht. Es ist nun ein Exemplar davon auf dem

Rathhaus angeschlagen, ein anderes dem Wagnerschen Brau übergeben worden, damit die, welche sich dafür interessiren, Einsicht nehmen können.

Den 1. April 1841.

Stadtschultheißenamt.

Privat - Bekanntmachungen.

Waiblingen. Von der Bihl'schen Auktion stehen noch mehrere Posten aus. Die Restanten werden aufgefördert, unfehlbar in der ersten Woche des April Zahlung zu leisten an

Kaufmann Pfander.

Waiblingen. Einen noch wenig getragenen blauen Ueberrock hat zu verkaufen

Carl Doderer.

* * Das geehrte Publikum wird hiemit in Kenntniß gesetzt, daß der **Omnibus**, von Montag an, um halb 8 Uhr abfährt.

Carl Doderer.

Auf bevorstehende Confirmation erlaube ich mir eine hübsche Auswahl Ledertaschen zu geneigter Abnahme zu empfehlen.

Waiblingen, im April 1841.

W. Binder.

Waiblingen. (Güter-Bestand.) Aus der Vermögens-Masse der Margarethe Berner sind verlihen:

3 Brtl. Aker im kleinen Feld für jährlich 15 fl.
2 Brtl. auf der Korber Höhe für — 11 fl.

Der Bestand kommt Montag, den 15. April in Aufstreich. Der Pfleger Gottl. H. Petsch.

Güter-Verkäufe.

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.	Bemerkung.
Mathäus Fried. Jäger Metzger	1 1/2 Brtl. 1/4 A. Aker auf der Korber Höhe.	80 fl.	den 19. April zum 2ten mal in Aufstreich.	
noch feil ist Eine Behausung an der Winnender Staig	1 B. 1/2 A. in der Wintterhalben	100 fl.	19. April zum 2. Aufstreich.	
1 B. Garten dabei Georg Sachs	Ein Wohnhaus	1050 fl.	5. April Nach. 2 U.	1/3 baar 2/3 in 3 verzl. Jahrs Zielern.
Gottlieb Dshwald Sattler.	den Aten Theil an einer Scheuer im Heugäßle.		26. April.	mit Stadtrath Ziegler kann vorläufig ein Kauf abgeschlossen werden.
Die Gebrüder Bihl	5 B. 7 R. Aker links am Fellbacher Weg.	530 fl.	5. April.	
Jacob Ruf Metzgers Kinder	Die Hälfte an 3 1/2 B. in der untern Spittelhalben	125 fl.	5. April.	
	Die Hälfte an 5 1/2 Brtl. Aker an der Heersträß.	173 fl.	19. April.	

Unterhaltungen im Familienkreise.

Der Wirth muß voraus!

(Von einer Landwirthin.)

Du wunderst dich, daß meine Leute keinen Kaffee trinken und überhaupt so ordentlich sind? O mein liebes Kind, ich kann, was ich will, und der Henker sollte mir den Dienstboten holen, der mir ein einziges Mal über die Schnur hiebe. Ordnung im Haushalte ist keine Hererei, und ich habe ein so sicheres Mittel, meine Leute vom Kaffee abzuhalten, daß ich Alles in der Welt darauf wetten will, sie trinken ihn nicht. Das wunderbarste aber ist, daß ich dieses Mittel von meiner Viehmagd gelernt habe. Diese wollte, als ich meinen Mann geheirathet hatte, nicht früh genug aufstehen, und da ich sie darüber zur Rede stellte, gab sie mir zur Antwort: bei uns muß der Wirth voraus. Dich schaltete mir durch die Ohren und auf einmal erleuchtet fühlte ich die ganze Wahrheit, daß Alles in der Haushaltung durch einen guten Vorgang erzwungen werden müsse und daß es eine Thorheit sei, sich um 8 Uhr aus dem Bette zum Kaffee wecken zu lassen u. von dem Gesinde zu fordern, daß es um 3 Uhr an der Arbeit sei und sich nicht auch eine verstoßene Freude machen sollte. Sobald es den andern Morgen 3 Uhr schlug, sagte ich daher zu meinem Mann: der Wirth muß voraus, und nachdem ich dieses einige Mal gethan hatte, war alles Gesinde so geschwind bei der Hand, daß ich seit der Zeit nicht nöthig gehabt habe, ein einziges Mal mit der Viehmagd über ihren langen Schlaf zu schmälen. Anfangs fiel es uns etwas hart, so früh die warmen Federn zu verlassen, wie wir es aber erst eine Zeit lang gethan hatten, war es uns nicht möglich, lange über die gewohnte Zeit darin zu verweilen, und wenn ein Feiertag uns eine Stunde später aufforderte, so waren wir doch zur rechten Zeit munter. Jeder Feiertag war uns dann doppelt willkommen und wir freuten uns oft seines Anbruchs.

Nun, mein liebes Kind, weißt du mein ganzes Geheimniß, und wenn du dasselbe wohl anwendest, so wirst du nicht nöthig haben, dich über Unordnung im Haushalte zu beschweren. Andern zu befehlen und Vorschriften zu geben ist keine Kunst; man muß vorausgehen, wenn man gefolgt sein will, beim Flachsbrechen, wie beim Dreschen; und der Soldat lacht über den

Hauptmann, der ihm hinterm Eichenbaum befehlen will, als ein braver Keck die Sturmlleiter hinauf zu klettern. So handeln aber unsere meisten Hauswirthe; sie selbst wollen schlafen, Kaffee trinken und hinterm Ofen sitzen das Gesinde aber soll sich quälen. Das geht, nicht und wird in Ewigkeit nicht gehen „der Wirth muß voraus!“

Kaiser Nikolaus.

Die Admiralität in St. Petersburg ist von einem Boulevard und einer doppelten Allee von Bäumen umgeben. Unter diesen Bäumen pflegt das Publikum während der Parade zu spazieren. Der Kaiser kommandirt hier gewöhnlich selbst, und da immer ein paar tausend Mann und so und so viele Generale und Oberoffiziere dabei zugegen sind, so ist diese einfache Parade jedesmal ein recht brillantes Schauspiel, und so gut wie eine kleine Revue. Schon das allein ist ein merkwürdiger Anblick, den Kaiser in der Mitte seines zahlreichen Stabes vorüberreiten zu sehen. Er selbst eine mächtige, majestätische Figur, ihm zur Seite sein jugendlicher Thronfolger und hinter und neben ihm eine Wolke von galoppirenden Reitern, von denen keiner geringer als eines Fürsten Sohn und von dem Range eines Generalmajors. —

Vom aufgeregten Staube umhüllt, braust das Genze wie eine mächtige Wetterwolke heran, aus der die Blitze der Waffen und Ordenssterne hervorschießen. Die Soldaten stehen in Reih' und Glied und präsentiren das Gewehr, während die Zuschauer bei dem Herannahen der Majestät sich alle das Haupt entblößen. Den Soldaten ruft der Kaiser: „Guten Tag, Kinder!“ „Wir danken Euerer Majestät! donner's aus tausend Kehlen in einem Tempo zurück. — Die Parade dauert oft mehre Stunden lang, und wer sie mit angesehen, den englischen Quai, die Perspektive und den Sommergarten besucht hat, der hat vom Fach der Promenaden nichts in der Stadt versäumt. — Uebrigens hat man gar nicht nöthig, um den Kaiser zu sehen, sich auf die Wachtparade zu verfügen. Er zeigt sich zu Fuß, zu Pferde, auf der Drotschke, im einspännigen Schlitten so oft auf den Straßen von Petersburg, daß man ihn geradezu diejenige Personen nennen kann, welche einem am allerhäufigsten begegnet. Es ist kein Monarch in der Welt, den so viele Geschäfte auf die Straße führen, als den Nachfolger Peters des Großen, wie denn auch bei

nen eine so ungeheure Masse von Geschäften brängen: tägliche Inspektionen der hundert Anstalten seiner Residenz, Besuche in den verschiedenen Ministerien, Revuen, herkömmliche Theilnahme an öffentlichen Volksvergügungen, persönliche Anordnungen neu zu gründender Staatsbauten, Visiten bei vornehmen Männern und mächtigen Günstlingen, ja sogar bei Kranken alten Damen, die er sich verpflichten will, und hundert andere Angelegenheiten. Dabei ist es eine höchst merkwürdige Erscheinung, daß der Kaiser überall da, wo er bei gewöhnlichen Gelegenheiten öffentlich auftritt, es in der einfachsten und anspruchlosesten Weise von der Welt thut. Die Orientalen wie die Occidentalen sehen das Wunder mit Staunen, wie so viel Hohen, Macht und Majestät auf der Straße von einem Pferdchen in einem kleinen Schlitten sich herumschleifen läßt. Auf seinen Reisen im Innern des Reichs erblickt man den Kaiser oft auf einfacher, roh gearbeiteter Telege, wie sie die Leibeigenen nicht besser haben, und man begreift es kaum, wie die Majestät nicht fürchtet, in den Augen des Volks an Ansehen zu verlieren, wenn sie sich, so alles Glanzes baor, zur Schau stellt. Man weiß dies um so weniger zu reimen, da doch sonst der russische Hof sich prächtiger und glänzender zeigt als irgend einer. Es ist dies nicht bloß eine eigenthümliche Gewohnheit des jetzigen Kaisers, sondern überhaupt Sitte der russischen Kaiser. Peter der Große war eben so, Paul auch nicht anders, und über Alexander's einfaches Auftreten wunderten sich sogar im Jahr 1818 die Unterthanen des englischen Königs, die von dem mächtigsten Gebieter der Welt Lehren über unnöthige Pracht erhielten.

Anekdoten.

Ein vorgeblicher Schneider als Dieb.

Neulich kam ein anständig gekleideter Mann zu einem bejahrten dürftigen Herrn in W***, und benachrichtigte ihn, er sei ein Schneider, und von der Frau C* beauftragt, ihm eine neue Kleidung anzufertigen. Er ersuche also, das Maß nehmen zu dürfen. Gerührt von der Wohlthätigkeit der Frau, willigt der alte Herr ein, zieht auf Verlangen des Schneiders seinen besten Rock an, und läßt sich das Maß nehmen.

Der Schneider nimmt aber bloß zu Beinkleidern das Maß, und meint, den neuen Rock werde er nach jenem machen, den der alte Herr an habe, er wolle ihn daher mitnehmen, u. bei der Gelegenheit ihn, da er für einen so bejahrten Mann nicht warmhaltig genug sei, mit einem wärmeren Stoffe füttern, in drei Tagen werde er ihn wieder bringen, und die Kosten zu dem neuen Conto schreiben. Der Schneider zeichnete sich durch eine solche Beredsamkeit aus, daß weder der alte Herr, noch dessen Wirthschafterin zur Besinnung kamen; ohne in seiner Suade sich unterbrechen zu lassen, packte er schnell den auszufütternden Rock ein, und verließ, dringende Geschäfte vorgebend, eiligst das Zimmer. Erst nach Verlauf einer Stunde erwachte der alte Herr aus seinem Freudentraume, indem er sich besann, daß die Frau C* nicht mehr am Leben sei. Der Verdacht, der in ihm nun gegen den Schneider erwachte, wurde um so stärker, als er sich zugleich auch erinnerte, daß der Schneider beim Anmessen der Beinkleider eine auffallende Ungeschicklichkeit gezeigt habe. Bald ward sein Verdacht zur Gewißheit, und Rock und Schneider sah er niemals wieder.

Ein Bedienter fragte seinen Herrn, der seinen Kopf täglich mit Pomade schmirt, warum er das thue? — Um meine Haare zu erhalten, die jetzt anfangen, sich zu verlieren; antwortete der Herr. — Am folgenden Tage war der Pomadetopf ganz leer und als der Herr fragte, wo denn die Pomade hingekommen sei, so antwortete der Bediente: er habe des Herrn alten Pelz mit eingeschmiert, weil diesem auch die Haare ausfielen.

Ein alter Militär, der beim Schoppenglas gerne in's Ausschneiden geriet, erzählte einmal als auf Paris die Rede kam: er habe daselbst im Invalidenhanse einen Sappeur von Napoleons Garde gesehen, der so zusammengeschossen worden seye, daß nur noch die Nase von ihm übrig geblieben — und diese werde auf Kosten des Staates mit Schnupftabak unterhalten.